Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **22 (1944-1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITAT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

XXII. JAHRGANG (JÄHRLICH 8 NUMMERN) HEFT 1 APRIL 1944

G 1456

VERLAG BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG., WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

INHALT

Ausblick in die Übergangszeit 1

Vorzüge einer kleinen Universität 4

„Land ohne Himmel" 6

Bücher 7

Von den Völkern 10

Von den Hochschulen:

Hochschulleben Zürich 13

„ Schweiz 21

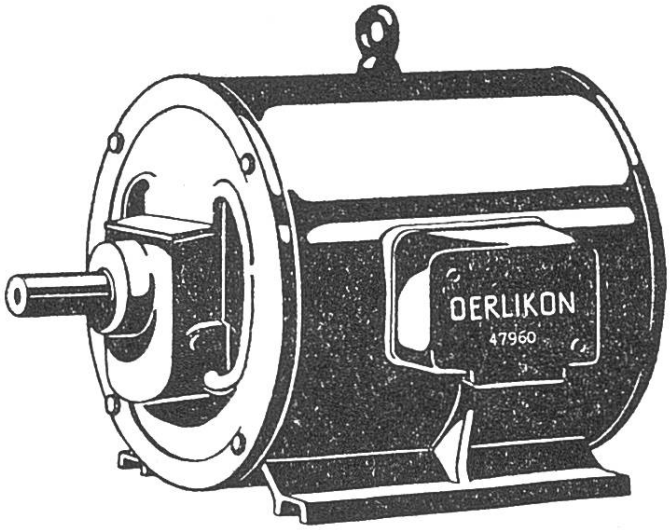
Todesfälle 24

Veranstaltungskalender 26

Redaktionsschluß für Mainummer: 30. April.

OERLIKON

Elektromotoren



Für jeden Antrieb
liefern wir Ihnen
den geeigneten Motor,
dazu
Motorschutzschalter
und **Industriestecker**

MASCHINENFABRIK OERLIKON, ZÜRICH, TEL. 6 85 30

Bureaux in Zürich, Bern, Lausanne und Luzern

ZÜRCHER STUDENT

22. Jahrgang | April 1944 | Heft 1

Ausblick in die Uebergangszeit

von Prof. E. Großmann, Rektor der Universität.

Am Ende des ersten Weltkrieges brach in den besiegten Staaten die politische und soziale Ordnung für eine Zeitlang zusammen. Aber auch in neutralen Ländern, darunter in der Schweiz, kam es zu Gärungen, die sie an den Rand des Bürgerkrieges führten. Da liegt die Frage nahe, ob am Ausgang des jetzigen Krieges nicht ähnliche Ereignisse zu erwarten sind.

Wir kennen die wirkliche Lage und die Stimmung der Massen in den Nachbarländern zu wenig, um uns ein Urteil über die dort zu gewärtigenden Ereignisse zu erlauben. Wir haben schon genügend Stoff zum Nachdenken, wenn wir uns fragen, was bei uns geschehen wird. Und da müssen wir uns vor allem vor einem hüten: vor der Überschätzung der suggestiven Kraft der politischen Bewegungen im Auslande. Wohl wird es auch bei uns wieder Leute geben, die glauben werden, die Stunde sei gekommen, um alles von Grund aus umzugestalten und wohl wird es wieder, wie 1918, ängstliche Seelen geben, die sich davor fürchten werden. Aber in Wirklichkeit werden nicht die Nachrichten, die aus dem Auslande kommen, sondern die innere Lage der Eidgenossenschaft bestimmend sein für den Verlauf der Übergangsperiode, die zwischen Krieg und Frieden liegt.

Der Ausbruch der Revolution in Mitteleuropa wurde im Jahre 1918 in der Schweiz von einer Arbeiterschaft erlebt, die fast die Hälfte der Kaufkraft ihres Einkommens eingebüßt hatte, die durch langen Militärdienst verarmt war, die keine Vertretung in der Landesregierung hatte, ja, infolge des noch herrschenden Majorzsystems bei den Nationalratswahlen, nicht einmal im Parlament entsprechend ihrer Stärke vertreten war und die daher mit Mißtrauen die Tätigkeit der Behörden beobachtete.

Ganz anders ist die Lage heute. Die Industriearbeiterschaft trat in den Krieg mit ökonomischen Reserven. Die Löhne hatten zwischen den zwei Kriegen in manchen Gewerbekreisen ein Niveau erreicht, das eine gewisse Senkung erfahren konnte, ohne daß deswegen gleich bittere Not und Entbehrung entstand. Preiskontrolle einerseits, gün-

stige Geschäftslage und gelinder staatlicher Druck auf uneinsichtige Unternehmer anderseits haben den Reallohn viel wirksamer geschützt als im ersten Weltkriege. Noch wichtiger vielleicht war die Einrichtung der Lohnausgleichskasse, durch welche dem Wehrmann die Sorge um seine Familie abgenommen worden ist, und endlich ist das Gefühl der politischen Unterdrückung verschwunden, seit die Verhältniswahl jeder Partei das gegeben hat, was ihr gebührt und seit keine große Partei mehr vom Bundesrate ausgeschlossen ist.

Diese Sachlage allein schon rechtfertigt einen zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft. Sie kann sich sogar noch bessern, wenn durch Sinken der Preise nach Aufhebung der Blockade die Kaufkraft des Arbeitereinkommens wieder steigen und wenn der Plan einer allgemeinen Altersversicherung rasch fortschreiten sollte. Sie kann sich allerdings auch verschlechtern, wenn dauernde Arbeitslosigkeit um sich greifen sollte. Hier liegt eine Gefahr, die man nicht unterschätzen, aber ebensowenig überschätzen soll. Vieles ist schon vorbereitet zu ihrer Meisterung, nötig aber wird vor allem sein, daß die Opferbereitschaft der Steuerzahler nicht wieder so versagt wie dies in der Krise der 1930er Jahre der Fall gewesen ist.

Kann die Studentenschaft etwas beitragen dazu, daß die Gefahren der Übergangszeit glücklich überstanden werden? Gewiß kann sie es, wenn sie die Vorgänge im Auslande aufmerksam, aber mit kühlem Kopfe betrachtet, dafür aber mit umso größerem Eifer sich in das Studium unserer Probleme vertieft, den Inlandsteil der Zeitungen (nicht bloß einer!) und die Parlamentsverhandlungen liest, sich ein selbständiges Urteil zu bilden sucht und auch an Kommilitonen und Angehörige die erworbenen Kenntnisse weitergibt. Fast 3000 Studenten in einer Stadt von 350 000 Einwohnern können viel Gutes wirken, wenn sie die Parole um sich verbreiten: Wir werden, unbeschadet aller sachlichen Meinungsverschiedenheiten im einzelnen, unser Haus selber wieder in Ordnung bringen. La Svizzera farà da sè.

Wir freuen uns, obiges Begrüßungswort unseres neuen Rektors im „Zürcher Studenten" veröffentlichen zu dürfen.

Herr Prof. Dr. Eugen Großmann wurde am 11. Dezember 1879 als Sohn eines aus Höngg stammenden Auslandschweizers in Budapest geboren, wo er auch den größten Teil seiner Jugend verbrachte. Als 14jähriger Gymnasiast kehrte er mit seinen Eltern in die Heimat zurück, besuchte vorerst das Gymnasium in Basel, später dasjenige in Zürich, an welchem er auch 1899 die Reifeprüfung mit Erfolg bestand.

Zwei Männer sind es, die den jungen Studenten, der sich nunmehr in Zürich und Paris dem Studium der Nationalkökonomie und Jurisprudenz widmete, stark beeinflußten und maßgebenden Anteil hatten an der Bildung seiner, bis heute im wesentlichen unverändert gebliebenen politischen und sozialen Überzeugung: Charles Gide, Professor für Nationalökonomie an der Pariser Universität, und der damalige Ordinarius für Nationalökonomie an der Universität Zürich, der berühmte Heinrich Herkner, der es vor

allem verstanden haben dürfte, in ihm das Interesse für alle Probleme der Sozialpolitik zu wecken.

Nach Beendigung seiner Studien, die er mit einer Dissertation über die Finanzen der Stadt Zürich abschloß, trat der junge Doktor im Jahre 1904 in den zürcherischen Verwaltungsdienst ein, zunächst als Hilfssekretär, sodann als Sekretär der kantonalen Finanzdirektion. Er bekam so Einblick in das politische Leben und in die Zusammenhänge zwischen Verwaltung und Parlament, was auch dem späteren Gelehrten und Forscher sehr zugute kam. Sodann war er 6 Jahre Vorsteher des Kantonalen Statistischen Amtes und von 1910 bis 1914 Sekretär des Schweizerischen Städteverbandes. Auch während dieser Zeit blieb er seiner „Jugendliebe", der Finanzwissenschaft und Finanzpolitik, treu, indem er an der Ausarbeitung des sehr fortschrittlichen und vorbildlichen Steuergesetzes aktiv mitarbeitete. 1914 wurde ihm die Professur für Nationalökonomie an der Universität Zürich angetragen, so daß er den Ruf, die Leitung des Eidg. Statistischen Büros in Bern zu übernehmen, ablehnte und die Nachfolge von Prof. Eßlen antrat.

Während seiner nunmehr dreißigjährigen Tätigkeit als Forscher und akademischer Lehrer, in der er eine ganze Generation junger Volkswirtschafter heranbildete, hat Prof. Großmann außerordentlich viel zur Verbreitung der wissenschaftlichen Erkenntnis in seinem Lehrfach beigetragen und damit die Finanzwissenschaft an der Universität Zürich zu hohem Ansehen gebracht. Daneben war er aber auch, trotz seiner starken Beanspruchung durch das Lehramt, schriftstellerisch tätig. Eine Menge kleinerer und größerer Arbeiten zeugen von seinem unermüdlichen Arbeitseifer und seiner Schaffensfreude. Seine finanzwissenschaftlichen und finanzpolitischen Aufsätze über „Die Deckung der Mobilisationskosten" (1915), „Bundesstaatliche Finanzpolitik mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Bundesfinanzreform" (1917), „Die Gemeindebetriebe in der Schweiz", „Die Kunst der Besteuerung" (1937) sowie „Die Reform der Vermögens- und Einkommenssteuer in der Schweiz" (1938), um nur einige der wichtigsten zu nennen, nicht zuletzt aber auch seine finanzsoziologischen Studien über die Wirtschafts- und Finanzgesinnung des Schweizervolkes haben seinen Namen in die weitesten Kreise getragen und ihn als kühnen Reformer unserer Finanzsitten bekannt gemacht.

Wenn Prof. Großmann sich schon mit seiner Dissertation der Finanzwissenschaft zuwandte und in der Folge in erster Linie Finanzwissenschafter geblieben ist, so beschäftigte er sich in den Zwanzigerjahren — wohl im Zusamenhang mit seiner Eigenschaft als Mitarbeiter der Wirtschaftskommission des Völkerbundes — doch auch mit den Problemen der ausländischen und schweizerischen Wirtschaftspolitik, des Geld- und Kreditwesens sowie der Währungspolitik.

Als führende Autorität auf dem Gebiete der Finanzwissenschaft wurde Prof. Großmann schon 1918 Experte des Bundesrates und hat sich als solcher in den verschiedenen Expertenkommissionen mit aller Energie für eine endliche Regelung der Bundesfinanzen eingesetzt und damit für die Bundesfinanzreform wertvolle Dienste geleistet. Daneben war er 1933 bis 1941 Vorsitzender der eidgenössischen sozialstatistischen Kommission und von 1934 bis 1936 auch Präsident der eidgenössischen Kommission für Konjunkturbeobachtung. Überall wußte man jene Eigenschaften zu schätzen, die wir, seine Schüler, an unserem Lehrer bewundern: die Fülle seines Fachwissens, sein klares Urteil, die vernünftige Abwägung aller in Betracht komenden Probleme sowie die Einsicht in die politischen Machtverhältnisse und die parlamentarische Willensbildung. Seine 1938 erfolgte Er-

nennung zum Mitglied des Internationalen Statistischen Instituts beweist, daß er auch als Statistiker großes Ansehen genießt.

Seine mit gesundem Humor durchdrungenen Vorlesungen zeichnen sich durch Klarheit und Einfachheit aus, in denen selbst die schwierigsten wirtschaftlichen Probleme auf die einfachste Formel gebracht sind. In seinen Übungen versteht er es, Theorie und Praxis sinnvoll miteinander zu verbinden und uns immer wieder an neue Probleme heranzuführen und die Zusammenhänge mit den allgemeinen wirtschaftlichen Fragen aufzuzeigen. Wenn wir unseren Lehrer schätzen und verehren, so nicht nur seines vornehmen Wesens, seiner Weltoffenheit und seines großen fachlichen Könnens und Wissens wegen, sondern auch deshalb, weil er uns als lebensnaher, unsere geistigen Anliegen verstehender Mensch entgegentritt. Als Wissenschafter, der den Blick für die Praxis und die Volksgemeinschaft nicht verloren hat, ist er auch manchem von uns Ansporn und Vorbild.

Wir, seine Schüler, freuen uns, daß der Senat die großen Leistungen dieses bescheidenen Mannes dadurch ehrte, daß er ihm das höchste Amt, das er zu vergeben hat, anvertraute, und wir wissen, daß es in guten Händen liegt. Möge er unsere Almamater turicensis in eine bessere Zukunft führen!

UNI

Vorzüge einer kleinen Universität

Wir sind als Schweizer geneigt, das Kleine gegen das Große auszuspielen, wohl deshalb, weil wir unseren Staat lieben lernen, wenn wir das Glück seiner Kleinheit begreifen. — Wir verbringen unsere Ferien mit mehr Freude in einem kleinen Hotel als in einem Fremdenpalast, und so sollte man meinen, auch der Studierende werde oft der kleinen Universität gegenüber der großen den Vorzug geben. Allein noch fühlen sich die meisten Akademiker, die kleinstädtische Mittelschulen durchliefen, mächtig nach der großen Stadt mit ihrer imponierend ausgebauten Universität hingezogen. Die Vorstellung unbegrenzter Anregungsmöglichkeiten und die immer noch hochaktuelle Anziehungskraft der Stadt auf das Land überschatten oft die Vorzüge eines Studiums an der kleinstädtischen Hochschule, und deshalb sei hier einmal besonders darauf hingewiesen.

Wo liegen die Gründe, durch welche der an der kleinen Universität Studierende eine so enge Beziehung zu seinem Lehrstoff erhält? Es tönt zunächst wenig einleuchtend, wenn wir anführen, daß man im kleinen Hörsaal dem Dozenten, seinen Kommilitonen und damit seinem Stoff näher sei. Aber die Kleinheit der Universität und die damit verbundene Kleinzahl der Studenten schaffen den so wertvollen Kontakt, der die Selbstsicherheit erhöht und bereichert. Da gibt es kein Untergehen in der Masse der Studierenden, da kennen einander die meisten mit Namen, und wie merkwürdig scheint es anfangs, wenn sogar der Herr Professor in der Lage ist, seine Zuhörer namentlich zu bezeichnen. Später freilich paßt auch diese Merkwür-

Die hiesigen Buchhandlungen halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hochschulen zur Deckung ihres Bedarfs an

Büchern

angelegentlichst empfohlen.

Der Buchhändlerverein Zürich.

Das Studenten-Restaurant nahe den Hochschulen

BOHEME

Universitätstraße 46
b. Haldenbach

Frühstück, Mittag- und Abendessen

Neu renoviertes, gepflegtes Lokal. Mäßige Preise

Im

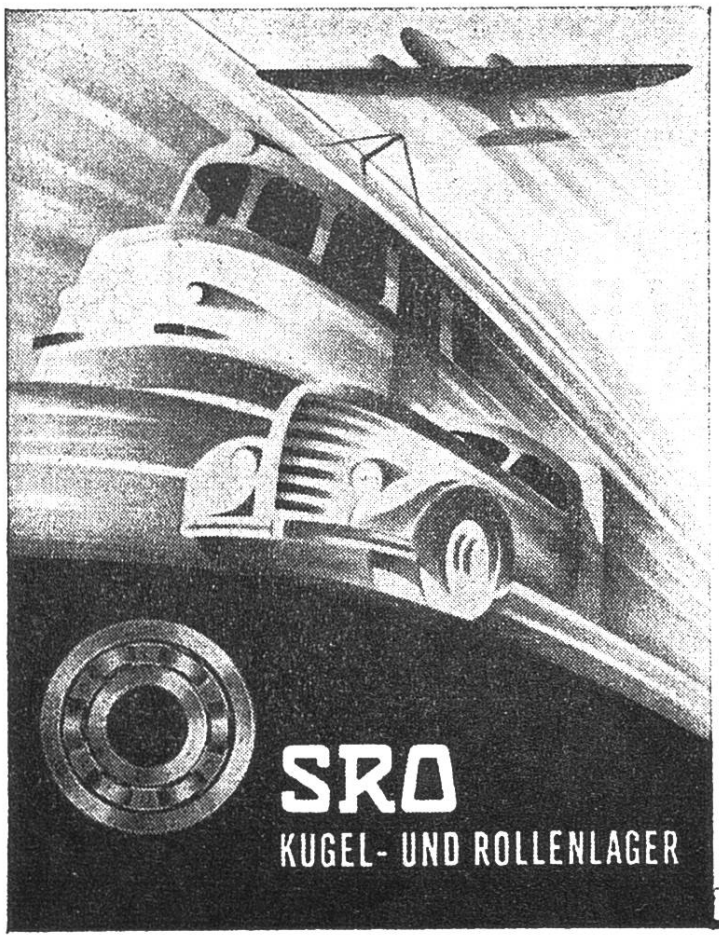
Studentenheim

an der E. T. H.

finden die Studierenden beider Hochschulen gute, reichliche und preiswerte Verpflegung

---

Clausiusstraße 21



Das
Schweizerfabrikat

SRO

hat sich auf allen Anwendungsgebieten

immer glänzend bewährt

SRO

Kugellager-Verkaufs AG.

Vertretung L. KUNDERT
ZÜRICH 2
Tel. 58966 / Bleicherweg 7

digkeit fugenlos in den intimen Rahmen des Ganzen, und man wundert sich auch nicht mehr, wenn „außerdienstliche" Gespäche zwischen Professor und Student an der Tagesordnung sind. — Selten findet sich im Kolleg einer, der mit der Zeit nicht freudig mitmacht. Je mehr man sich kennen lernt, umso mehr verschwindet auch der rettungsarme Entschluß, „besser zu schweigen und ein Weiser zu bleiben". Der Dozent kann sich des Einzelnen annehmen und den Ansporn zur persönlichen Bestleistung wecken.

Im kleinen Diskussionskreis der Kommilitonen während der Pause oder im bevorzugten Bierstübchen beginnen sogar stille Wasser Wellen aufzuwerfen. Die Zusammenarbeit zwischen den Studierenden floriert, und es kommt vor, daß jeder Teilnehmer eines bestimmten Kollegs seine Spezialaufgabe im Dienste des „Volksganzen" zu erfüllen hat (selbstverständlich ohne Regie des Dozenten).

So wird die Fruchtbarkeit des Studiums an einer kleinen Universität durch viele einzelne Komponenten gebildet, wozu sicher auch das kleinstädtische Milieu und die gesunde, nahe Lanschaft gehören. Unter solchen Umständen werden einem Fremdsprachigen ungewohnte Wortlaute besonders schnell vertraut. —

Gewiß hat auch die große Universität ihre Vorzüge. Sie verfügt zum Beispiel über umfassendere Bibliotheken und erstrahlt in wachsender Vielseitigkeit der Kollegien. Wer aber gespürt hat, was dieser einseitigen Stellungnahme für die Kleinheit zugrunde liegt, wird es gerne akzeptieren, wenn ihm hier sofort wieder ein konzentriertes Studium an der kleinen Universität als Vorteil entgegengehalten wird.

Allen jenen, die ihre Alma Mater auswählen dürfen, sei mit diesem kleinen Abriß ans Herz gelegt, sich einmal für zwei oder mehrere Semester in die akademische Gemeinschaft einer kleinen Universität einzugliedern, um eine Besonderhit zu erleben, die sich ungemin wertvoll auf das ganze Studium auswirken kann. H. R.

Seit einiger Zeit ist der VSS daran, den innerschweizerischen Studienaustausch zu fördern. Der Student einer Universitätsstadt tauscht mit demjenigen einer andern. Uns dünkt das ein glänzender Gedanke, der nicht nur für den Studenten selbst, sondern auch für die betreffenden Eltern sehr gewinnbringend ist. Der VSS will die Sache nun besser organisieren. Doch brauchen wir nicht darauf zu warten; es kennt wohl beinahe jeder einen Kommilitonen in andern Gauen Helvetiens! Die Red.

Verlangen Sie bei Ihren Bezügen meine erstklassigen
LOGARITHMENPAPIERE
Ed. Aerni-Leuch, Bern

Caesar von Arx: „Land ohne Himmel"

(Uraufführung im Schauspielhaus am 12. Februar 1944)

„Der Mensch muß durch die Tragödie der Freiheit hindurch."
Berdjajew.

Es will endlich mit unumwundener Klarheit und ohne wägendes Anzweifeln festgestellt sein, daß uns in „Land ohne Himmel" ein nationales Schauspiel geschenkt worden ist, dessen vielleicht bestechendste Eigenart die unerhörte Intensität schweizerischer Gesinnung und schweizerischen Empfindens ist. Die Freiheit des Staates, von den Ahnen uns zur Bewahrung anvertraut, ist darin der Freiheit des einzelnen Menschen gegenübergestellt. Freiheit des Staatswesens ohne Freiheit des Menschen aber ist sinnlos. An diesem Widerspruch schießt die Tragödie auf, die in den politischen Kampf der Schwyzer um den Freibrief von 1240 verwoben ist. Wir stehen also nicht einer Apotheose der Freiheit gegenüber. Wir werden nicht entlassen in wohliger Beruhigung über ihren Besitz. Vielmehr untersteht eine Menscheit dem Gerichte, — sie muß sich erst ausweisen ,ob sie des kostbaren Gutes wert ist, — es geht um Sein oder Nichtsein. Wie die Antwort lauten muß, ereignet sich vor unsern Augen auf der Bühne. Wir aber sind es, die dort handeln, — wir sind es, jeder einzelne von uns, um die die Verhandlung geführt wird, — wir alle sind verstrickt in die Anklage. Dadurch wird das Drama zum eindringlichen Mahnmal. Es entscheidet über die Möglichkeiten der Zukunft Nur restlose Hingabe an die verteidigte Idee, der Einsatz auch des höchsten Gutes, vollkommene Opferbereitschaft führen uns dorthin, wo freies Menschentum Raum hat.

Der Vollzug einer dichterischen Sinngebung unserer nationalen Existenz wird bis an die Grenze dramatischer Möglichkeiten geleistet. Ans Einzelne sich verlierende Vorbehalte haben zu verstummen vor der Unmittelbarkeit und Wirklichkeit des Werkes. Wo dennoch Kritik geübt wird, muß man sich hüten, die Diskussion nicht auf eine Ebene rein ästhetischer Erörterungen hinüberzuspielen, die vor der Drastik der heutigen Zustände einerseits, und vor der klaren, unerschrockenen Stellungnahme in dem Werke andererseits irrelevant werden. ob.

E. Baumann - Zürich

Nordstraße 41 Telephon 8.03.06

Blumengeschäft · Gärtnerei

Bücher

In vermehrtem Maße lassen wir diesmal den „esprit romand" sprühen. Wir sollten als Schweizer Akademiker überhaupt jede Gelegenheit ergreifen, einerseits uns in die französische Kultur Einblick zu verschaffen, andererseits mit unsern welschen Mitbürgern kulturellen Kontakt zu pflegen. Eine herrliche Gelegenheit hiezu bietet uns die von René Bovard immer hervorragender redigierte Kulturzeitschrift „La Suisse contemporaine" (Verlag La Concorde, Lausanne). Anfangs für einen Deutschschweizer manchmal etwas schwer verständlich, schenkt sie uns — haben wir uns erst einmal in sie ein wenig vertieft — vom Wertvollsten, was welscher und französischer Geist heute hervorbringen. In einer der letzten Nummern sucht André Bonnard den Erfolg zu erklären, den heute noch die Tragödie des Sophokles „König Oedipus" hat. Zwei ganz eigenartige religiöse Erlebnisse vermitteln uns der Herausgeber selber und in einem katalonischen Gedicht Ventura Gassol. Nachdem Berthe Vulliemin die geistigen Grundlagen des Friedens erörtert, folgen aus den Federn von Edmond Privat, Eric de Montmollin und A. Carrard mehr an der Praxis orientierte Gedanken. Kunst- und Literaturbetrachtungen ergänzen den Band. Im Lesesaal der Uni liegt das Heft jeweilen auf, doch ist die Zeitschrift wirtschaftlich nicht gerade auf Rosen gebettet, so daß ihr neue Abonnenten wohl sehr zustatten kämen.

Jacques Chenevière: Les Captives. Edition du Milieu du Monde, Genève. — Äußerlich sind diese Menschen keineswegs Gefangene oder Gefesselte: Sie leben auf einem bezaubernden südfranzösischen Landgut, sie gehen auf die Jagd, tanzen, heiraten und geben Feste. Doch innerlich sind sie unfrei: Gefangene ihrer eigenen Natur — „captifs par eux-mêmes."

Wie ein Feuer nicht nur wärmt, sondern auch verzehrt und versengt, wenn ihm nicht gewehrt wird, so verwandelt sich die leidenschaftliche Liebe eines jungen Menschen zum tödlichen Haß, weil er seiner Gefühle nicht Herr wird. Wie glücklich oder unglücklich er und seine Umwelt dabei werden, das stellt Chenevière mit viel psychologischer Kenntis und auf sehr feinfühlende Weise dar.

Die Stärke dieses Romans liegt nicht in der Kraft eines originellen Stoffes, sondern im intuitiven Erfassen der menschlichen Regung. E. Z.

Jaques Henriod: Le Crime du Cuvier aux éditions du Milieu du Monde, Genève. — Jaques Henriod nous donne pour la première œuvre qu'il publie, un roman à la fois policier, paysan et historique puisque une famille de paysans neuchâtelois commet un meurtre longuement prémédité et qu'il y a de cela quelque cent ans. Le récit est imagé et parfois savoureux et je ne doute pas que Jaques Henriod, son métier s'affinant, n'occupe une place de choix parmi les écrivains suisses-romands. gm.

Henry de Ziegler: Aller et Retour, aux éditions du Milieu du Monde, Genève. — Henri de Ziegler vient de publier un livre fouillé et captivant, qui me paraît plus qu'un „roman", du moins dans l'acception habituelle du mot. Jean Ludi, Genevois fervent — d'une ferveur qui se cache soigneusement — est passionné par le problème du moi, qui est pour lui le seul grand problème. Il se penche sur lui même et tente d'un regard aigu à analyser les éléments divers qui forment sa personnalité. Eléments d'ordinaire opposés et qui en lui se marient singulièrement. Par son ascendance paternelle, il tient à une lignée alémanique et participe à la rêverie germaine; la famille de sa mère, d'origine languedocienne, établie depuis une centaine d'année à Genève, a sans doute infusé dans ses veines quelques gouttes de sang grec ou arabe.

L'auteur saisit le prétexte de cette introspection pour esquisser ce qu'est la nature du Suisse contemporain et les influences qui, en lui, se conjuguent et se croisent. Le livre devait même initialement s'intituler „Suisse". Et pour ma part, je regrette que Henry de Ziegler ait renoncé à ce titre évocateur.

Jean Ludy est Suisse romand d'éducation et de cœur. Il faut ajouter que de puissantes attaches au tréfond de son être le lient à la Suisse alémanique et que, par ailleurs, l'attraction que la France exerce sur lui est si forte qu'il partira en 1914 pour défendre son sol menacé.

Jean Ludy est un grand voyageur devant l'Eternel. Dans sa jeunesse, il parcourt l'Italie, la France et les Pays-Bas. Journaliste à Vienne, il découvre en une géographie cordiale les Balkans, la Russie. Au moment où la guerre éclate, il vivait de nouveau à Vienne, après avoir suivi la révolution jeune-turque et s'être charmé aux sites grecs. Blessé gravement, il se retire à Genève, où apaisé et détendu, il achèvera sa vie presque dans la solitude, entouré de quelques solides amis...

A serrer les choses de prés, le charme authentique qui émane de ce livre écrit dans une langue sobre et pure, c'est que maintes fois Jean Ludy est Henry de Ziegler. Et, en ces heures troublées, il faut être reconnaissant à l'auteur de l'analyse lucide du „Suisse" à laquelle il s'est livré.

Gérard Milhaud.

STUDENTENBIBLIOTHEK

Bücherausgabe gratis in der Zentralbibliothek.

Vollständiger Katalog Fr. —.50, erhältlich auf der Universitätskanzlei, in der Zentralstelle, im Sekretariat der Studentenschaft der Universität und in der Zentralbibliothek (Garderobe).

2. Ergänzung zum Katalog.

Neuanschaffungen Wintersemester 1943/44.

Deutsche Bücher:

A 3462	Bezzola, R. R. Tiara Grischuna
3476	Böök, F. Das Leben des Märchendichters H. C. Andersen
3478	Capek, K. Vom Menschen
3475	Coster, C. de. Die Legende von Uelenspiegel
3472	Deeping, W. Nachher
3456	Ermatinger, E. Richte des Lebens
3457 u. a	Eyck, E. Bismarck, 2 Bde.
3446	Erzähler, russische...
3445 u. a	Hesse, H. Das Glasperlenspiel, 2 Bde.
3463	Hillary, R. Der letzte Feind
3451	Hiltbrunner, H. Trost der Natur
3444	Huch, Frdr. Pitt und Fox
3452	Kertész, R. Semmelweis
3447	Kölwel, Gfr. Die schöne Welt
3460	Kübler, A. Oeppi von Wasenwachs
3455	Lavater-Sloman, M. Die große Flut
3477	Lienert, M. Von Lieb und Leid
3453	Llewellin, R. Einsames Herz
3461	Loos, C. I. Konradin
3465	Lyttkens, A. Falsches Zeugnis
2427 c	Mann, Th. Joseph, der Ernährer
3449	Martin, P. Der Kaufmann PB
3458	Medicus, F. Vom Wahren, Guten und Schönen
3466	Nils, M. Betsy, die Schwester C. F. Meyers

3450 Paul, Jean. Ausgewählte Werke
3467 Romanow, I. N. Der große Weg
3473 Roussy, G. Der Krebs
3470 Saroyan, W. Menschliche Komödie
3474 Schmidt, G. C. L. Haltung
9183 Schölly, K. Der ewige Wächter
3471 Steinbeck, J. Die wunderlichen Schelme von Tortilla Flat
3448 Stickelberger, E. Der Mann mit den zwei Seelen
3454 Tarlé, E. Napoleon in Rußland 1812
3469 Walpole, H. Ein Leben ohne Licht
3464 Webb, M. Heim zur Erde
3459 Welti, A. J. Die Heilige von Tenedo
3468 Windecke, C. Wie Stalin wurde

Französische Bücher:

B 821 Bloy, Leon. Choix de textes
820 Brisson, P. Le théâtre des années folles
819 Chenevière, Jacques. Les captives
818 Cocteau, Jean. La machine à écrire
826 Domaine française; messages 1943
817 Flaubert, G. Lettres à Maupassant
816 Fosca, François. Edmond et Jules Goncourt
823 Giono, J. L'eau vive
822 Giraudoux, J. Sodome et Gomorrhe
531 c Lacretelle, J. de. Les hauts ponts IV: La monnaie de plomb
824 Maistre, X de. Oeuvres complètes
815 Malraux, André. La lutte avec l'ange
814 Maritain, Jacques. Sort de l'homme
635 b Maurice, François. Journal III
825 Monnier, Th. Les Desmichels: Nans le berger
827 Pagnol, M. Marius
828 Pagnol, M. Fanny
829 Pagnol, M. Fanny
813 Péguy, Charl. Le mystère des saints innocents
812 Tharaud, Jérôme et Jean Th. Notre cher Péguy
811 et a Voltaire, Dictionnaire philosophique 2 t.
810 Ziegler, Henri, de. Aller et retour (Fortsetzung folgt.)

KILIAN verkauft auf Abzahlung
Trocken-Rasierapparate
in bequemen Monatsraten.
Jeder Käufer erhält zudem den bewährten „Lehrbrief" gratis und genießt das Gratis-Anlernen.
Kein Etagengeschäft, sondern der erste Spezial-Fachmann auf dem Platze
ZÜRICH - Fraumünsterstr. 29, Tel. 5 28 41
Kommen Sie ungeniert. Versand überall zu den gleichen Bedingungen. Postkarte od. Telefon genügt.

VON DEN VÖLKERN

Politisches

Schweiz

Würdelos war offenbar die Art und Weise, wie die Petitionen zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Sowjetunion durch Kundgebungen und Kindersprechchöre (!) unterstützt wurden. Nichtsdestotrotz wird jener Schritt aus Klugheit sobald wie möglich ergriffen werden müssen.

Das machtmäßige Vordringen Rußlands in Europa kann für die Schweiz nachteilig sein, wenn nun einfach viele einem Rußlandfimmel, andere dem Bolschewistenschreck verfallen. Wenn hingegen die Ereignisse den fortschrittlichen Teil des Bürgertums zu vermehrter Sozialpolitik, den eidgenössisch denkenden Teil der Sozialdemokratie aber zu einem klaren Trennungsstrich nach links veranlassen sollten, dann könnte die Entwicklung für uns nur segensreich verlaufen.

Wie schwer jedoch die Sozialdemokratie es hat, diesen Weg zu finden, zeigte wieder einmal die Kulturwoche in Zürich. Neben interessantesten und wertvollsten Darbietungen und Ausstellungsobjekten fand man es für nötig, Rußland überall hervorzuheben, am Filmabend den uns in seiner ganzen „Führerbewunderungshaltung" so wesensfremden Suworow-Film vorzuführen und die Wände der Ausstellung mit dem knechtischen Spruch „Wir wollen nicht ewig Amboß, wir wollen auch einmal Hammer sein" zu beschmieren. Kein Wunder, daß der Publikumserfolg der ganzen Veranstaltung auch entsprechend mager war. Alle die — und das ist die große Mehrzahl — die den Sozialisten wegen deren sozialen Haltung ihre Stimme zu geben pflegen, werden durch das fremdländische Getue abgeschreckt; die entschlossenen Revolutionäre aber sabotieren heute alles, was die SP unternimmt, so oder so. Wieviel stärker wäre ihnen gegenüber doch die Stellung des schweizerischen Sozialismus, wenn er den resoluten Trennungsstrich ziehen würde! In diesem Sinne ließ z. B. das Zimmer „Utopia" über die Genossenschaftsidee gewisse Hoffnungen aufkommen. dr.

Welt

Das Drama des gegenwärtigen Weltkrieges steuert doch seinem Höhepunkte zu. Je größer der Anteil Rußlands am Siege der Alliierten sein wird, desto sicherer haben wir mit kommunistischen Experimenten in Deutschland, sozialistischen in Frankreich und Italien zu rechnen.

Uns hingegen wird es wohl leichter fallen, freiere, vernünftigere soziale Lösungen zu finden: Wir haben das ganz unerhörte Glück, ein Kleinstaat zu sein!

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Restaurant, Bar

TEE- und ABEND-KONZERTE
im Gartensaal

Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel

AKTIENGESELLSCHAFT vorm. B. SIEGFRIED

FABRIK CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE

ZOFINGEN

Garantiert reine
REAGENTIEN
VOLUMETRISCHE LÖSUNGEN
INDIKATOREN

Sämtliche Präparate für
WISSENSCHAFT
PHARMACIE
INDUSTRIE

PHARMAZEUTISCHE SPEZIALITÄTEN
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNGSMITTEL

„ZÜRICH" Unfall

Versicherungen:
Unfall, Haftpflicht
Kasko, Baugarantie
Einbruch - Diebstahl

„Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

Ein Sommersemester in Neuchâtel

vermittelt dem jungen Studenten die Bekanntschaft von welschem Land und welschen Leuten.

Der sprachlich noch ungenügend Gefestigte findet Hilfe im Séminaire de Français Moderne, angegliedert der Faculté des lettres, mit Konversation und Uebungen.

Der enge Zusammenschluß an einer kleineren Universität bringt den Fremdsprachigen in näheren Kontakt mit Kommilitonen, Dozenten und Bevölkerung. Das fördert Sprachgewandtheit und gegenseitiges Kennenlernen.

Programme, Prospekt, Auskunft durch

Le Sécrétariat de l'Université de Neuchâtel

Besuchen Sie Neuchâtel mit seinen vielfältigen Studienmöglichkeiten, mit seinen einzigartigen Wanderzielen, mit seinen idealen Gelegenheiten zur Betätigung aller Sportarten.

Erfreulich ist es, festzustellen, daß der Widerstand der unterdrückten Völker Europas, besonders der politisch reifen Niederländer, nicht in der Negative stecken bleibt. So schreibt die illegale „Vrij Nederland":

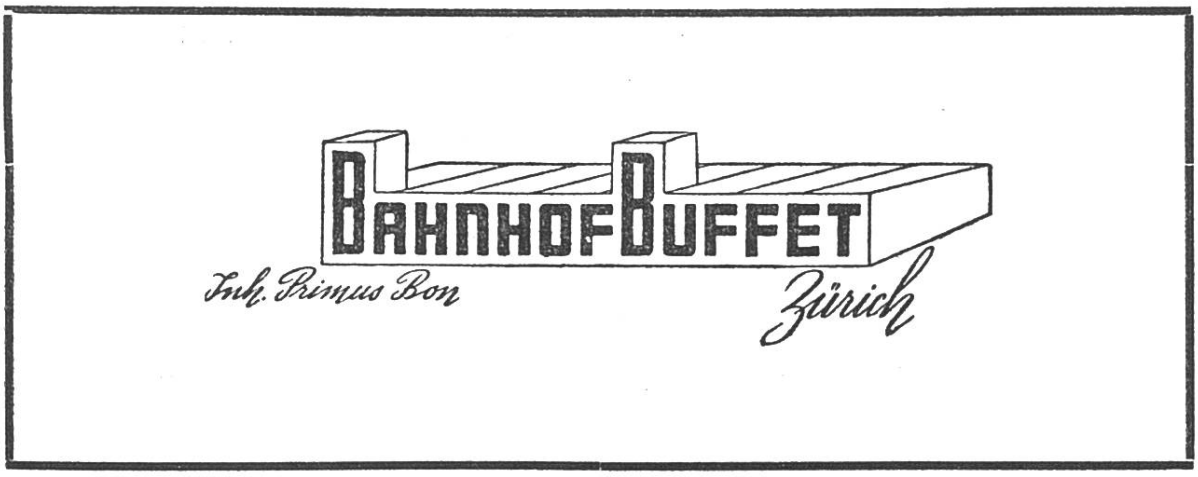
„Wir halten es für möglich, daß das Erwachen des sozialen Bewußtseins genau so weitreichende Folgen haben wird wie das Erwachen des religiösen Bewußtseins während der Reformationszeit oder das Erwachen des politischen Bewußtseins im 18. und 19. Jahrhundert. Darüber können wir uns nur freuen. Jeder, der bewußt an der Zukunft mitbauen will, wird so vor die Aufgabe gestellt, sich ernstlich mit dem Menschen zu beschäftigen.

Im wirtschaftlichen Sektor bedeutet das, daß die Aufmerksamkeit nicht ausschließlich der Erzeugung, sondern in erster Linie einer gerechten Verteilung zugewendet wird. Im kolonialen Sektor bedeutet das, daß nicht nur die eigenen Bedürfnisse an Rohstoffen und Dividenden berücksichtigt werden, sondern vor allem andern die Nöte und Rechte der Kolonialvölker."

„... Mögen in Zukunft die Gerechtigkeit, die Freiheit und die Religion unserem Volke mehr gelten als die Ruhe und falls erforderlich, der materielle Wohlstand. Wir sind überzeugt, daß die vielen Helden und Märtyrer, die jetzt auf holländischem Boden leiden, ihr Leben nicht nur einsetzen aus Liebe für das, was war oder ist, sondern auch, weil sie von einer Vision der Welt von morgen beherrscht werden, die sie erhoffen und erwarten. Zu so viel Liebe und so viel Hoffnung paßt kein Defaitismus, keine Bequemlichkeit. Eine Garantie für eine andere Zukunft haben wir nicht. Auch sagen wir nicht, daß sie kommt. Wir bitten nur jeden und alle, zu wollen, daß sie kommt ..." dr.

Die Ungarn in Zürich.

Die ungarische Märzfeier im großen Börsensaal vom 26. März 1944, zu der der Zürcher Ungarische Verein auch die Schweizer Kommilitonen eingeladen hatte, war dem Freiheitskampf des ungarischen Volkes im Jahr 1848 gewidmet. Dem hohen künstlerischen Niveau der Darbietungen und den leidenschaftlichen Bekenntnissen unserer ungarischen Kommilitonen zur Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie konnten auch wir Schweizer in ihrer aufrüttelnden Wirkung uns nicht entziehen. Zwischen Planung und Durchführung der Veranstaltung fiel die schicksalsschwere Stunde Ungarns: verraten von seiner eigenen Führung war das Land von seinem deutschen „Verbündeten" besetzt worden. Der Präsident des Vereins, Stephan Eisenberg (masch. ing.), ließ uns unwillkürlich durch seine dramatische Schilde-



rung der Freiheitsbewegung des ungarischen Volkes gegen seine deutschen Bedrücker und ungarischen Verräter von 1848 die Parallele zwischen damals und heute ziehen. Mit seltenem Mut und eindrucksvoller Offenheit bekannten sich unsere ungarischen Kommilitonen zu einem wahren Patriotismus der Freiheit, des Fortschrittes und der Demokratie, und es besteht kein Zweifel, daß ihre Hoffnung in Erfüllung gehen wird: die freiheitliebende Welt möge dem heutigen Befreiungskampf des ungarischen Volkes die gleiche Sympathie und Unterstützung gewähren, wie sie es einst, im Jahre 1848 getan.

Durch ihre lebendige Aktualität hinterließen sowohl die alten, gegen die damaligen deutsch-österreichischen Unterdrücker gerichteten Kuruzen-Kampflieder aus dem 18. Jahrhundert, wie auch die Freiheitslieder der Jahre 1848/49 einen starken Eindruck bei den Zuhörern, zu dem auch die tiefempfundene Interpretation des Stadttheatersängers Laszlo Csabay beitrug. Und ebenso ging die Bedeutung der hinreißenden Gedichte des ungarischen Dichters und Freiheitskämpfers Alexander Petöfi in der ausgezeichneten Darbietung eines Lukas Ammann, Robert Freitag und einer Mathilde Danegger über die Zeit von 1848 hinaus. Der leidenschaftliche Haß gegen eigene Verräter und fremde Unterdrücker, das bedingungslose Bekenntnis zu Freiheit und Fortschritt klang aus den Versen Alexander Petöfis, Andreas Adys, Jozsef Attilas und Andor Gabors, sowie aus den Worten Tancsics' und der Verteidigungsrede Csizmadias mit einer Kraft, die einem den heutigen Kampf des ungarischen Volkes in seiner ganzen Tragik und Größe fühlen ließ.

Marianne Sigg, iur.

BROWN BOVERI

Qualitätsprodukte

Unermüdliche Forschung, mutiges Anpacken neuer Aufgaben und stetes Streben nach Vervollkommnung schufen unsere überall bewährten Fabrikate

A.-G. Brown, Boveri & Cie., Baden

Technische Bureaux in Baden, Basel, Bern und Lausanne

Von den Hochschulen

Hochschulleben

Zürich

EIN TOLLER DIES

Am nächsten „Dies", am 29. April, feiern die studentischen Organisationen der Universität Zürich ihr 25jähriges Bestehen. Sie haben sich daher bemüht, etwas Ganzes auf die Beine zu stellen.

Mit Begeisterung haben wir die Mitteilung des neuen Rektors empfangen, daß die große Feier am Morgen wieder im St. Peter abgehalten werden soll, so daß sämtliche Studenten die Möglichkeit haben werden, sie zu besuchen. Dies, und was uns Herr Prof. Großmann zu sagen hat, wird wohl wieder einen Massenaufmarsch, auch aus dem Poly, zur Folge haben.

Am Abend von 20.00 bis 21.15 Uhr veranstaltet dann die Studentenschaft der Uni ein Festkonzert im großen Tonhallesaal, das besonders auch preislich eine einmalige günstige Gelegenheit bietet.

Das verstärkte Winterthurer Stadtorchester bringt unter der Leitung von Oskar Kromer folgende Werke zur Aufführung:

Vivaldi, Concerto grosso g-moll; Händel, Orgelkonzert Nr. 3 B-Dur (Solist: Karl Matthaei); Bach, Kantate Nr. 84 „Ich bin vergnügt" (Solistin: Ria Ginster); Hindemith, Sinfonie „Mathys, der Maler".

Frau Ria Ginster und Karl Matthaei haben in gütiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. — Der Reinertrag des Konzertes wird der schweizerischen Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten überwiesen.

Kommilitoninnen, Kommilitonen! Wir richten an Euch alle die Aufforderung, den „Dies" durch die Teilnahme an diesem schönen Konzert festlich zu begehen. Wir hoffen, daß der letzte Platz in der Tonhalle besetzt werde! KStR.

TURNEN UND SPORT

Sommersemester 1944.

Das Turn- und Sportprogramm des Akademischen Sportverbandes Zürich (ASVZ) gibt Auskunft über die Möglichkeiten der körperlichen Ertüchtigung an den Zürcher Hochschulen. Das Programm kann auf den Rektoratskanzleien der ETH und der Universität, auf dem Büro des ASVZ und im Studentenheim bezogen werden. Folgende Neuerungen und Anlässe verdienen besondere Beachtung:

1. Fakultätsturnen. Das Fakultätsturnen wird, soweit es auf den Sportplätzen durchgeführt wird, in Handball und Leichtathletik aufgeteilt. Dadurch werden vermehrte Trainingsmöglichkeiten für die Fakultätswett-

kämpfe geschaffen. Um Kollisionen zu vermeiden, wird der Hauptplatz je eine Stunde den Spielern und den Leichtathleten zur Verfügung gestellt. In der übrigen Zeit stehen in der Aschenbahn, in den Plätzen hinter den Toren und im Trainingsplatz neben der Tribüne auf dem Sportplatz Förrlibuck genügend Trainingsanlagen bereit.

2. Sportabzeichenprüfung und Leistungsprüfung. Das schweizerische Sportabzeichen birgt die wertvolle Idee einer allgemeinen Leistungsprüfung in sich; es wäre deshalb schade, wenn die Sportabzeichenbewegung an finanziellen und organisatorischen Mängeln scheitern sollte. Jeder Studierende sollte es sich zur Aufgabe machen, all diesen Mängeln zum Trotz, für diese wertvolle Idee zu kämpfen und durch aktive Teilnahme an den Prüfungen die Sportabzeichenbewegung zu fördern. Der ASVZ bietet deshalb den Studierenden die Möglichkeit, alle Disziplinen kostenlos zu bestreiten, wer dabei das Sportabzeichen erwerben will, hat dies vorher zu melden (und natürlich die entsprechenden Gebühren zu bezahlen). Alle Teilnehmer erhalten ein Leistungsblatt, das für die Kontrolle der Leistung auch für spätere Prüfungen benutzt werden kann.

Prüfungsdaten: 9./10. Juni, 7./8. Juli und Beginn des Wintersemesters 1944/45. Die Silbernadel des ASVZ, als Zeichen der Zürcher Hochschulmeisterschaft, wird nur noch an Studierende abgegeben, die die Sportabzeichenprüfung bestanden haben.

Sportabzeichenprüfung für Studentinnen. Der Schweizerische Akademische Sportverband vergibt ein Sportabzeichen für Studentinnen, die folgende Leistungen erfüllen:

(Aus jeder Gruppe ist eine Disziplin zu bestehen.)

Gruppe I: 80 m-Lauf 13,1 Sek.

Gruppe II: Weitsprung 3,50 m; Hochsprung 1,10 m.

Gruppe III: Kugelstoßen 6,70 m (4 kg); Diskuswerfen 18 m (1 kg); Speerwerfen 20 m (600 g); Schleuderball 22 m (1 kg).

Gruppe IV: Schwimmen 100 m ohne Zeit.

Gruppe V: Marsch 12 km 3:30 Std.

Die übrigen Bestimmungen und die Daten der Prüfungen sind für Studentinnen und Studenten die gleichen.

3. Zürcher Hochschulsportwoche, 9. bis 17. Juni 1944. In dieser Woche finden die Endkämpfe in folgenden Disziplinen statt: Leichtathletik, Schwimmen, Handball, Fußball, Basketball, Boxen, Geräteturnen, Tennis und Fechten. Diese Wettkämpfe gelten als Ausscheidungen für die Schweizerischen Hochschulmeisterschaften.

4. Schweizerische Hochshulmeistershaften, 1./2. Juli in Lausanne. Der ASVZ delegiert an diese Spiele je zwei Vertreter der Universität und der ETH in allen Disziplinen und je eine Mannschaft der Universität und der ETH in den Mannschaftswettkämpfen.

Über alle Anlässe, Wettkämpfe usw. können beim ASVZ Detailprogramme bezogen werden. Sprechstunden des ASVZ täglich von 11—12 Uhr im Zimmer 47a ETH, Hauptgebäude.

20. SAS-Rennen und Schweizerische Ski-Hochschulmeisterschaften in Zermatt.

Bereits bei der Ankunft im Walliser Wintersportplatz erinnerte der bunte Fahnenschmuck und die mit Liebe und Sorgfalt aufgebauten Schnee-Skulpturen an den ähnlich herzlichen Empfang, den die akademischen Skiwettkämpfer vor zwei Jahren in Zermatt erlebt hatten. Die weltbekannten Hotels von Zermatt ragten zu beiden Seiten der Dorfstraße mit geschlossenen Türen und vermachten Fenstern trostlos in die Höhe; zusammen mit der

Natur machen die Hotels ihren Winterschlaf, der leider die kalte Jahreszeit überdauert und sich bis zu bessern, friedlichen Zeiten in die Länge zieht... Der übliche Kurort-Rummel in Zermatt fehlte bis zum Moment, da die muntere akademische Jugend aus dem Unterland Einzug hielt. Das im Eigentum der Gemeinde stehende Hotel Zermatterhof sowie einige weitere kleine Hotels waren eigens für die akademischen Rennen geöffnet worden; in ihren Räumen waren die Studenten ganz unter sich, „en famille". Und eben dieses ungestörte Beisammensein gab den SAS-Rennen und Schweizerischen Hochschulmeisterschaften ihr eigenes, angenehmes Gepräge und eine für die allgemeine Stimmung mitenscheidende Rolle, denn es ist vielen der Rennteilnehmer nur zu gut in Erinnerung, wie sie andernorts gelegentlich stiefmütterlich neben den eigentlichen Kurgästen behandelt worden waren.

Die guten Leistungen, all die vielen Resultate haben seinerzeit eine umfangreiche Würdigung in der Tagespresse erfahren. Es sei deshalb hier versucht, die Tage von Zermatt stimmungsmäßig wiederzugeben.

Vor allem fiel einem bei den Rennen auf, daß die große Geheimnistuerei am Vorabend des Langlaufes wegfiel. Da salbten Freund und Feind gemeinsam ihre Latten, Wachs und Ausrüstungsgegenstände wurden ausgeliehen, und alte Rennfüchse gaben Neulingen Ratschläge für das erste Rennen. Die Welschen begannen mit der moralischen Unterstützung ihres Langlauf-Favoriten bereits am Frühstückstisch, wo ein reizender Skihase auf verschiedenen Tischen die Butterrationen zusammensuchte, um sie zwecks Stärkung dem Lausanner Langläufer vorzusetzen. Am Start waren natürlich zahlreiche Schlachtenbummler anwesend, die den Läufern gute Wünsche und Tips mit auf den Weg gaben. Bei der Ankunft am Ziel sah man nicht die üblichen übertriebenen Siegerehrungen, dem ersten wurde wohlverdient auf die dampfende Schulter geklopft, doch ebenso herzhaft empfing man den Neuling, den Altakademiker, den Letztklassierten, die alle mit einer Tasse Tee gefeiert wurden. Fröhlich war auch die Stimmung beim Sprunglauf, wo nicht nur die Zuschauer, sondern selbst die Springer ihre Leistungen glossierten. Es gab hier einige Verzögerungen, denn die Zahl der Teilnehmer war größer als die Anzahl der verfügbaren Sprungski, und so mußten sich die Wettkämpfer die Ski gegenseitig ausleihen; einer nahm dem andern beim Auslauf die Bretter ab und schnallte sie sich selber an. Die Abfahrt stellte für die Wettkämpfer eine eigentliche Triumph-Fahrt dar, da unterwegs alle Nichtstartenden aufgestellt waren und jeden, den Schnellsten wie auch den Langsamsten, anfeuerten.

Der Staffellauf zeigte erneut den großen Teamgeist der Norweger. Mit großem Einsatz kämpfend sicherten sich die ETH-Norweger zum soundsovielten Mal den Sieg in dieser Disziplin.

An den Abenden herrschte ein flotter Geist; manche Bekanntschaft wurde geschlossen und Freundschaften vertieft. Am Vorabend der Rennen traten einige Zermatter Schulbuben auf, die Walliser Lieder vortrugen. Eine Sammlung im Kreise der Studenten ergab einen schönen Betrag, der zur Beschaffung von Preisen für das Schülerrennen zur Verfügung gestellt wurde.

Dr. F. W.

ANDACHT

Uni: Jeden Mittwoch, 10-Uhr-Pause, Zimmer Nr. 19. Poly: S. Anschlag.

Sprechstunde des landeskirchlichen Studentenberaters. Stockargut (Künstlerg. 15): Mi 11—12, 13½—14½; Do 11—12, 14½—15½; ETH 9c Do 13½ bis 14½.

VEREINSLEBEN

Student und Film. Beliebte Stars, spannende Handlung, gute musikalische Gestaltung oder die scheinbare Möglichkeit, Einblick in die aktuellen Probleme des Auslandes zu gewinnen, sind die Punkte, die den Filmbesuch ausschlaggebend beeinflussen. Der Film wird als Mittel zur Entspannung und Unterhaltung betrachtet und soll den geistig genug belasteten Akademiker ablenken und zerstreuen. Das ist durchaus in Ordnung. Und es wäre hoffnungslos, aber auch überflüssig, diese Tatsache zu bekämpfen. Der gute Unterhaltungsfilm wird, wie der gute Unterhaltungsroman, immer seinen Platz behaupten. Aber zum Übel wird es, wenn dieses das einzige Verhältnis der zukünftigen geistigen Elite zum Film bleibt.

Jeder, der sich seiner geistigen Verantwortung auch nur einigermaßen bewußt ist, wird bemüht sein, sich auch außerhalb seines engeren Fachgebietes einen Überblick über die allgemeine kulturelle Situation zu verschaffen. Auf dem Gebiete der Literatur beispielsweise wird er die bedeutendsten Erscheinungen der Vergangenheit und Gegenwart kennenlernen und zu einer eigenen Ansicht darüber kommen wollen.

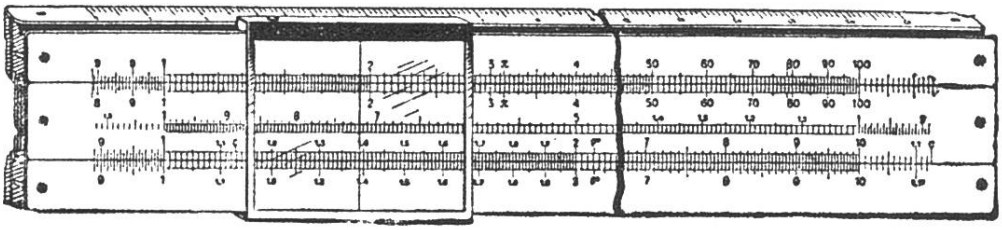
Auch der Film stellt eine geistige Macht dar. Er ist Produkt und wesentliches Ausdrucksmittel unserer heutigen Kultur. Wer auf Grund seiner Bildung den Anspruch auf ein einigermaßen gültiges Urteil macht, hat geradezu die Pflicht, sich mit dieser Erscheinung auseinanderzusetzen. Es handelt sich dabei nicht nur um den Film als allgemeine Kulturerscheinung oder etwa um das nationale Interesse am Schweizerfilm, sondern auch um die Einwirkung auf enger begrenzte Bezirke des täglichen Lebens. Wie kann z. B. der Pädagoge, sei er Lehrer oder Pfarrer, sich ein Bild von der Einwirkung des Films auf Jugendliche machen, wie kann er diesen Einfluß verwenden und lenken, wenn er selber den Film nur auf Grund einiger, nach persönlicher Liebhaberei ausgesuchter Beispiele kennt? Was sagt er zu dem so oft behaupteten und ebenso oft bestrittenen Einfluß des Filmes auf die Kriminalität im allgemeinen und die Jugendkriminalität im besonderen, ein Problem, das vor allem auch den Juristen angeht? Was sagt der Mediziner zu der Gestaltung des im Spielfilm so beliebten Arztmilieus? Ist er sich bewußt, daß diese photographisch so interessante Darstellung im Publikum Vorstellungen schafft, die sicher nicht ohne Einfluß auf das Verhältnis von Arzt zu Patient sind? Und endlich, wie kann der Kunst- und Literaturwissenschaftler, wie der Aesthetiker das Problem des Films als Kunst, sein Verhältnis zu Theater, Malerei und Musik sicher beurteilen, wenn er ihn nicht auch in das Gebiet seines Studiums einbezieht? Ein kritisches Betrachten von Filmen, die Unterscheidung von dem was einem persönlich gefällt, und dem, was allgemeine Gültigkeit beanspruchen darf — übrigens bei der außerordentlichen Eindrücklichkeit der bildlichen Darstellung schwieriger als bei literarischen Werken — bedarf keiner großen Vorbereitung, ist aber der erste und grundlegende Schritt, um „filmbewußt" zu werden. Noch wertvoller erweist sich die Unterhaltung, die Diskussion mit Kommilitonen über die propagandistischen, sozialen, ethischen und künstlerischen Probleme des Films. Die Hauptsache bleibt, daß auch die akademische Welt die mannigfache Bedeutung dieses Gebietes erkennt und sich mit den daraus erfolgenden Konsequenzen auseinandersetzt.

Gustav Ramming, Studentengruppe des Film-Klub Zürich.

Der Geist des Ikarus. Einmal hat wirklich Ikarus gelebt! Wer kennt ihn nicht? Sein Name ist unsterblich und mit ihm das unbestimmte, fremde, von einer träumerischen Sehnsucht getragene Gefühl, mit dem er uns allen, ohne Ausnahme, einmal erscheint. Keine Technik mit all ihren Motoren und

RISTORANTE LEONECK
G. Bracchini-Piccoli
Ital. Spezialitäten aus Küche und Keller. Essen nach der Karte und im Menu. - Ermäßigung im Abonnement. - **Treffpunkt der Studenten.**

DRUCKARBEITEN
liefern rasch u. billig **Müller, Werder & Co. AG.**
Zürich, Wolfbachstraße 19 + Telephon 2.35.27



Rechenschieber

finden Sie in großer Auswahl in unserer zeichentechnischen Abteilung an der
Poststraße beim Paradeplatz

Scholl

buchbinderei
heinr. brunner, zürich 6
clausiusstraße 4, tel. 8.34.49
einbinden, einrahmen, aufziehen von plänen etc.

Limmatstübli!
billig und **gut essen**
Limmatquai 80 Haus Tages-Anzeiger

Studenten reiten nur mit der
A. R. S.
akademischen Reit-Sektion in der Reitanstalt Seefeld.
Leitung: Kav.-Major R. Bigler
Universitäts-Reitlehrer
Hufgasse 12

HERRENMODE
ch. Fein-Keller
ZÜRICH
Bahnhofstraße 84

Dissertationen
aller Fakultäten

vorteilhaft und fachmännisch ausgeführt durch die Spezialdruckerei

KOMMERZDRUCK und VERLAGS A.-G., ZÜRICH
Glärnischstraße 29, beim Paradeplatz Telephon 3 18 47

Die Weltmarke für
Vermessungs-instrumente

WILD
HEERBRUGG
OPTISCHE WERKE

Theodolite
Nivellier-instrumente
Photogrammetrische Apparate

Verkaufs-AG. Hch. Wild's geodätische Instrumente Heerbrugg

Maschinen konnte diese menschliche Sehnsucht nach dem reinen, göttlichen „in der Luft allein Schweben" befriedigen. Und Ikarus wird weiter nur geträumt! Ein Traum, eine Sehnsucht, erfüllt nur den Göttern, muß er immer bleiben. Doch: „Menschen sind den Göttern ähnlich". Sie wollen fliegen, möchten das erreichen, was sie den Göttern näher bringt: die göttliche Schönheit fühlen!

„... Eben noch fest an die Erde gebunden, gleite ich jetzt auf meinen weiten weißen Flügeln leise sausend durch die Luft. Nichts mehr spürend von meiner Körperschwere, nichts von meinen Flügeln. Um mich ist nur die Luft, die unsichtbare, leise sausend scharf an meinen Flügeln durch sich reibende. In ihr liege ich, gehoben, gesenkt, rythmisch getragen. Eins mit ihr werdend drehe und wende ich mich nach ihr. Sie hebt mich, trägt mich von der Erde weg. Immer kleiner werden Bäume und Felder, alles Irdische, immer weiter wird der Blick. Weg! Weg von der Erde! Sonne zu dir, Wolken zu euch! Ohne alles Menschliche, ohne alles körperliche Ich. Spiele! Spiele mein Geist mit der Luft und den Winden, nütze sie aus, schmiege dich an, lasse dich heben! Gleite und fliege leise, wellig dahin! ... Ahne ich das göttliche Schöne? Bin ich nah daran, ganz allein, ruhig still? Ist dieses jener Traum, seine Erfüllung? ..."

So fliegt er, hoch am Himmel, ein glücklicher Mensch, sich steuernd mit den einfachsten Mitteln, seine Flügel ihn verbindend mit der Luft, er, der geistige Sohn des Ikarus, er, der Verfechter des reinen göttlichen Fliegens.

Merkst du, Kamerad, was wir suchen beim Fliegen?

Der Segelflug verlangt eine sehr große Disziplin, eine maximale Konzentration (und die Gewöhnung an sie!).

Die neuesten Segelflugzeuge und unsere Kenntnisse der Meteorologie sind die Hilfsmittel, die uns Studenten zum Hochleistungsflug verhelfen. In kurzer Zeit ist die Kunst des Fliegens an sich zu erlernen. In Trainingsflügen im Hochleistungsflugzeug wird die Sicherheit erreicht, die dem wagemutigen Flieger den Flug in und über unsern Alpen erlauben.

Die akademische Fluggruppe an der ETH, welche die Studenten der beiden Hochschulen zum Segelflug vereinigt, vertritt den höhern Sinn des Fliegens. Die Erkenntnis von einem tieferen Sinn führt uns weg von den Parolen vom „überflügelt werden", der Konkurrenzangst, und weg vom Kriegszweck der Fliegerei zurück zum über alles erhabenen, schönen Fluggedanken.

Gilt dies für uns auf ideologischem Gebiete, so übernehmen wir gegenüber der Wissenschaft und der Forschungstechnik eine ebenso große Aufgabe. Die Studenten der technischen Wissenschaften sollen beim Fliegen und ermuntert durch das Fliegen die Möglichkeit, ihre Handpraxis schon während dem Studium zu erhalten, ergreifen. Diese praktische Betätigung, die für ihren Beruf sehr wichtig ist, da sie später die Verantwortlichen für das Fortkommen der Industrie sind, sollen sie in Verbindung mit dem Flugsport erhalten. Unser Wille ist es aber auch, an der Vervollkommnung der technischen Mittel des Fliegens in bescheidenem Rahmen mitzuhelfen, die Forschung in alle möglichen Gebiete zu treiben, sie wissenschaftlich auszuwerten zur Weiterentwicklung des Bestehendn bis zur Neuschaffung.

Wir fliegen und finden dabei die Freude zu neuer Arbeit. H. S.

PS. Die Fluggruppe führt im Sommer neue Schulungskurse durch. Dieses Semester startet sie einen Propagandaabend für den Segelflug mit Bildern, Filmen und Kurzvorträgen. Schaukasten: Poly Zi. 4b.

VERANSTALTUNGEN

Karl Kraus. Anfangs Mai wird die Zürcher Studentenschaft einen Gedenkabend für den großen österreichischen Satyriker und Polemiker Karl Kraus veranstalten, der am 28. April 1944 siebzig Jahre alt geworden wäre.

Den einleitenden Vortrag hält Prof. Karl Thieme, Läufelfingen. Frau Gradmann-Lüscher, Zürich, und Prof. Paul Baumgartner, Basel, übernehmen den musikalischen Teil der Veranstaltung. Ernst Ginsberg und Kurt Horwitz vom Zürcher Schauspielhaus lesen Lyrik und Prosa von Karl Kraus.

Es soll versucht werden, etwas von der Erscheinung dieses absoluten Einzelgängers, die etwa mit der Kierkegaard's oder Léon Blog's vergleichbar ist, zu vermitteln. Die unbedingte, kompromißlose Gegnerschaft des Karl Kraus gegen alles Scheinwesen, gegen die Entwürdigung der Sprache und gegen den Journalismus überhaupt, brachte es mit sich, daß der weitaus größte Teil der österreichischen und deutschen Presse den höchst unbequemen Ankläger totschwieg. Auch als dieser am 12. Juni 1936 in Wien starb, blieb es in der offiziellen Welt still. In der Schweiz nahmen jedoch einige Zeitungen von seinem Tode Notiz, so auch die „Neue Zürcher Zeitung", und über den schweizerischen Landessender konnte Prof. Thieme einen Nachruf halten. In ihm heißt es von Karl Kraus, daß er „ein glühender Hasser aller Laxheit im Sprachlichen" und „aller Lüge im Sachlichen" gewesen sei. Dem glühenden Hasser stand jedoch der leidenschaftlich Liebende gegenüber. Zu einer Zeit, da Stifter, Jean Paul und Claudius — ebenso wie Hölderlin — weder den Gebildeten, noch der Jugend lebendige Werte waren, wurde Karl Kraus nicht müde, in Wort und Schrift auf dieses große Erbe hinzuweisen. In Vorlesungen, die jedem, der sie gehört hat, unvergeßlich sind, vermittelt er in einmaliger Weise Goethe, Shakespeare und Nestroy. Und der unerbittliche Satyriker Kraus findet immer wieder ein eigenes lyrisches Erlebnis von erschütternder Zartheit. Eine Auswahl der Gedichte erschien 1939 im Verlag Oprecht, Zürich. Das umfangreiche Prosa-Werk ist zurzeit nur noch in Bibliotheken zugänglich. Das Gesamtwerk ist in den vielen Jahrgängen der Zeitschrift „Die Fackel" vereinigt, die Kraus in Wien von 1899 bis 1936 herausgab. Im Anfang zog er noch Mitarbeiter heran, später jedoch blieb „Die Fackel" ausschließlich dem eigenen Wort vorbehalten.

„Wenn man von einem Hauptwerk bei diesem Manne sprechen darf, für den es keine Nebensache gab" — sagt Karl Thieme in dem erwähnten Nachruf — „dann ist sein Hauptwerk das ungeheure, ja ungeheuerliche Buchdrama von fast 800 Seiten, das den Titel trägt: „Die letzten Tage der Menschheit."

Nicht nur in dieser apokalyptischen Darstellung des vorigen Weltkriegs, sondern auch in jeder kleinen Glosse ist das Wesen eines ungewöhnlichen Geistes ausgedrückt. Kurt Horwitz, Schauspielhaus.

POLY

Promotionen.

Die ETH hat nachfolgenden Studierenden das Diplom erteilt:

Als **Architekt:** Cordes Gottlieb, von Urdorf (Zürich); Cortali Peter, von Affoltern a. A. (Zürich); Gaudy Gianpeter, von Rapperswil (St. Gallen); Kayan Sabih, von Istanbul (Türkei); Meyer, Frl., Anna, von Solothurn; Schader Jacques, von Basel; Staehelin Hans Heinrich, von Basel; Vischer Florian, von Basel; Wasserfallen Adolf, von Ferenbalm (Bern); Weber Georges, von Basel; Zryd Marius, von Frutigen; Zurbriggen Raymond, von Saas-Balen.

Als **Bauingenieur:** Aikema Hendrik Hagen, holländischer Staatsangehöriger; Baer Rudolf, von Menziken (Aargau); Bjercke Kjell H., von Oslo (Norwegen); Cornelissen Jan, holländischer Staatsangehöriger; Denoth Gianin, von Remüs (Graubünden); Gambaro Johann, von Küßnacht (Schwyz); Harting Hendrik J. A., von Oldebroek (Holland); Hjelm-Hansen Age, von Oslo (Norwegen); Joosting Robbert, holländischer Staatsangehöriger; Köksal Feyyaz, von Incesu (Türkei); Lanker Emil, von Speicher (Appenzell A.-Rh.); Lee Pei-Chi, von Ningho (Hopei-China); Lüscher Ernst, von Basel; Merz Jean Louis, von Zürich; Morant Hans, von Oberbüren (St. Gallen); Nägeli Frank, von Zürich; Schenk Hans, von Signau (Bern); Scherrer Paul, von Mosnang (St. Gallen); Schmid Robert, von Basadingen (Thurgau); Selmer Jens Rynning, von Oslo (Norwegen); Somer, Izzettin, türkischer Staatsangehöriger; Stapf Walter, von Zürich; Würmli Erwin, von Bichelsee (Thurg.).

Als **Maschineningenieur:** Adamian Jean, von Paris (Frankreich); von Arx Walter, von Olten (Solothurn); Boßhard Rudolf, von Sternenberg (Zürich); Caveng Gaudenz, von Basel und Ilanz (Graubünden); Collet Raymond, von Suchy (Waadt); Dolder Guido, von Hauptwil (Thurgau); Egli Johann, von Zuzwil (St. Gallen); Elser Karl, von Goßau (St. Gallen); Erös Georg, von Rakospalota (Ungarn); Fehlmann Peter, von Basel und Seon (Aargau); Földes Georges, von Budapest (Ungarn); Grütter Rudolf, von Seeberg (Bern); Hänny Jost, von Leuzingen (Bern); Heyerdahl Hieronymus, norwegischer Staatsangehöriger; Kasser Franz, von Niederbipp (Bern); Knecht Willy, von Zürich; Ludwig Theodor, von Bern; Matile Fernand, von La Sagne und La Chaux-de-Fonds (Neuenburg); Matter Ludwig, von Kölliken (Aargau); Meyer Reinhard, von Pratteln (Baselland); Narud Birger, von Stange pr. Hamar (Norwegen); Neeser Jacques, von La Brévine (Neuenburg); Nural Ilhan, von Istanbul (Türkei); Resen-Steenstrup Hans, von Kopenhagen (Dänemark); Risch Werner, von Zürich und Waltensburg (Graubünden); Roth Werner, von Obererlinsbach (Solothurn); Rüegg Hans, von Rüti (Zürich); Schmid Werner, von Dietwil (Aargau); Schnyder Werner, von Roggwil (Bern); Seligmann Harry, von Winterthur (Zürich); Sieber Hermann, von Riedholz (Solothurn); Siegfried Horst, von Großhöchstetten (Bern); Spinnler Kurt, von Liestal (Baselland); Stephansen Sverre, von Aalesund (Norwegen); Wach Joachim, von Stade (Deutsches Reich); Weebers Hendrik W. M., von Amsterdam (Holland); Wildbolz Rudolf, von Bern; Ziemba Waclaw, von Lemberg (Polen); Zonneveld Laurens, von Bussum (Holland).

Als **Elektroingenieur:** Bauer Ivan, ungarischer Staatsangehöriger; Ehrismann Walter, von Wetzikon (Zürich); Engenes Kare Mardon, von Kristiansand (Norwegen); Gallusser Martin, von Berneck (St. Gallen); Guisolan Antoine, von Progens und Chénens (Freiburg); Hartvig Pedersen Knut, von Oslo (Norwegen); Haus Rudolf, von Zürich; Hoel Hans, von Narvik (Norwegen); Hunkeler Adrian, von Wauwil (Luzern); Imobersteg Werner, von Boltigen (Bern); Jaquet Henri, von Oslo (Norwegen); Knoth Hans Rudolf, von Rio de Janeiro (Brasilien); Koener Georges, von Esch s. Alzette (Luxemburg); Koenig Henry, von Luxemburg; Lemmenmeyer Josef, von Wuppenau und Arbon (Thurgau); Meier Renato, von Winkel b. Bülach (Zürich); Middelbeek Willem, holländischer Staatsangehöriger; Minder Alfred, von Basel und Huttwil (Bern); Oei Ing Tjhing, von Niederländisch-Indien; Proos Freco, von Delft (Holland); Schwyter Eugen, von Frauenfeld (Thurgau) und Lachen (Schwyz); Siggerud Gunnar, von Gjövik (Norwegen); Steiger Hannes, von Flawil (St. Gallen); Thorkildsen Jörgen Ch. G., norwegischer Staatsangehöriger; Zwicky Heinrich, von Mollis (Glarus).

Als **Ingenieur-Chemiker:** Boller Ernst, von Zürich; Boyer Jacques, von Paris (Frankreich); Dreßler Walter, von Zürich; Ergenzinger Hans, von

Buenos Aires (Argentinien); Giamara Achille, von Schuls (Graubünden); Guttmann Janos, von Szeghalom (Ungarn); Huber, Frl., Adelheid, von Schönenwerd und Solothurn; Kaufmann Adolphe, von Olten (Solothurn); Krauer Arthur, von Wald (Zürich); Krayenbühl Jean-Pierre, von St. Saphorin s. Morges (Waadt) und Otterbach (Bern); Liechti Fritz, von Eggiwil (Bern); Nowak Robert, von Luzern; Pilnik Walter, von Bäretswil (Zürich); Schaufelberger Felix, von Rüti (Zürich); Schauwecker, Frl., Lore, von Schaffhausen und Feuerthalen (Zürich); Studer Alfred, von Unterschlatt-Basadingen (Thurgau); Uebersax Hans, von Oberönz (Bern); Weidmann Jean Jacques, von Horgen (Zürich); Wey Jost, von Buttisholz (Luzern); Zollinger Heinrich, von Zürich.

Als **Ingenieur-Agronom:** Hefti Jakob, von Hätzingen (Glarus); Huguenin Georges, von Le Locle (Neuenburg); Schacher Franz, von Flühli (Luzern); Siegrist Hans, von Bözberg (Aargau).

Reynaud Pierre, von Cottens (Freiburg) mit Ausbildung in molkereitechnischer Richtung.

Als **Kultur-Ingenieur:** Rapetti Robert, von Auressio (Tessin).

Als **Mathematiker:** Beck, Bernhard, von Schaffhausen; Gagnebin Henri Samuel, von Renan (Bern) und Neuenburg; Sydler Jean-Pierre, von Hallau (Schaffhausen); Zimmermann Franz, von Bellikon (Aargau).

Als **Physiker:** von Arx Arnold, von Olten (Solothurn); von Gugelberg Hans Luz, von Maienfeld (Graubünden); Mähly Hans Jakob, von Basel; Trachsler Fritz, von Bauma (Zürich).

Als **Naturwissenschafter:** Arbenz Robert, von Zürich; Büchi, Frl., Heidy, von Elgg und Zürich; Cramer Charles R., von Zürich; Hediger Fritz, von Rupperswil (Aargau); Kistler Walter, von Aarberg (Bern); Mauderli Bruno, von Schönenwerd (Solothurn); Roth, Frl., Stephanie, von Solothurn); Schlegel Walter, von Grabs (St. Gallen).

Als **Turn- und Sportlehrer für Mittel- und Hochschulen** (eidg. Turnlehrerdiplom II): Brechbühl Jean, von Genf; Wartenweiler, Dr., Jürg, von Neukirch a. d. Thur (Thurgau).

Die neuen doctores erscheinen in der nächsten Nummer.

UNI

Der **GStR** bestätigte in der letzten Sitzung des letzten Semesters den KStR in seiner bisherigen Zusammensetzung und wählte E. W. Stark, iur., zu seinem Präsidenten, Otto Oberholzer, phil. I, zu seinem Vizepräsidenten. Im übrigen genehmigte er den Voranschlag für das SS und erledigte verschiedene Geschäfte, die die Wahrung studentischer Interessen gegen außen betreffen: so befaßte er sich auch wieder mit den Fragen der Lohnausgleichskassen für Studenten. Dem VSS wird ein fertiges Projekt unterbreitet.

GStR.

Die **iuristische Fakultät** führt unter der bewährten Leitung von Kommilitone Dr. Imboden ihre Arbeitsgruppe zur Behandlung der Grenzgebiete von privatem und öffentlichem Recht weiter. Die Gründung einer zweiten Gruppe wird erwogen. Es ergeht an alle, besonders an die jüngeren Semester, der Ruf, bei diesem interessanten „Hochschulreformversuch von unten" mitzuwirken.

IUR.

Der **Lesesaal** im Stockargut wurde ausgebaut. Einem längst empfundenen Mangel abzuhelfen, hat der KStR mit dem freigewordenen Überschuß der Zentralstelle einen gemütlichen Rauchsalon im nördlichen Arbeitszimmer eingerichtet. Täglich wird in Zukunft an einem Wandbrett auf lesenswerte **interessante Artikel** und deren Lesedauer hingewiesen werden.

Die Promotionen erscheinen in der nächsten Nummer.

Schweiz

Pressekonferenz. Samstag/Sonntag, den 19./20. Februar 1944 fand eine Konferenz der Redaktoren der schweizerischen Zeitschriften im Studentenheim an der ETH statt. Es ergab sich ein interessanter Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Zum Teil dieser Unterstützung verdankt nun Neuenburg die Entstehung eines Organs, ähnlich dem „Zürcher Student", betitelt „Univers-Cité". Auch Genf und Lausanne laborieren an der Gründung solcher Zeitschriften herum. dr.

Vom 18. bis 20. März tagte die **Generalversammlung des VSS** im St. Peter in Zürich. Sie arbeitete ein Doppelprojekt für studentischen Lohnersatz aus, das dem Bundesrat eingereicht wurde. dr.

Das Auslandamt des VSS führt im Laufe des Sommersemesters verschiedene Veranstaltungen durch mit dem Zweck, die ausländischen und schweizerischen Kommilitonen einander näher zu bringen. Für die 2. Semesterwoche ist ein Vortrag über unsere Landsgemeinden vorgesehen, dem am 30. April der Besuch der Landsgemeinde von Appenzell folgen wird. Nähere Angaben werden mit den VSS-Nachrichten angeschlagen werden.

Valsang.

Freiplatzaktion für kriegsnotleidende Studenten. Wie können wir die Aufrichtigkeit unseres Glaubens um eine übernationale Verbundenheit der Akademiker besser beweisen, als gerade an jenen Kommilitonen, die vom Kriegsgetümmel in unser Land verdrängt worden sind? Über die ganze Schweiz verteilt arbeiten sie in Lagern, bauen Straßen, drainieren das Land, bereiten es vor für den Pflug. Sie leben in Militärbaracken und sind in bezug auf das leibliche Wohl unseren Soldaten gleichgestellt. Ihre Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. Sie haben jeden Samstag und Sonntag frei; dazu bekommt jeder alle sechs Wochen drei freie Tage mit bezahlten Reiseunkosten. Sie führen also ein strenges, aber gesundes Leben, und sie sind dankbar, daß sie der Schweiz einen Gegendienst leisten können. Aber ihr geheimster Wunsch ist es doch, ihre Studien an einer unserer Universitäten beendigen zu dürfen. Vielen fehlen ja nur noch ein bis zwei Semester. Wenn ihnen auch so weit möglich die von ihnen gewünschte Literatur zur Verfügung steht, so sind sie nach der harten, für sie ungewohnten Tätigkeit zu müde, produktiv für ihr Studium zu arbeiten.

Kommilitonen, hier könnt Ihr eingreifen. Ihr könnt einem internierten Studenten sein Weiterstudium ermöglichen, indem Ihr ihn für die kurzen Monate eines Semesters bei Euch aufnehmt und, allein oder mit einigen zusammen, für seine Unterkunft und Verpflegung sorgt.

Für weitere Auskunft steht die

Schweizerische Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten,
ETH Zimmer 44a, Zürich,

gerne jederzeit zur Verfügung.

Sicher werdet Ihr nicht nur die Gebenden, sondern auch die Empfangenden sein. Ihr werdet einen Kameraden, vielleicht sogar einen Freund gewinnen, der gleichen Zielen zustrebt wie Ihr, der schon über die Grenzen seiner Heimat hinaus gesehen, dessen Ansichten durch schweres Erleben gereift und geweitet sind. Dazu könnt Ihr Eure Sprachkenntnisse in französisch, italienisch, englisch wieder auffrischen.

Anläßlich der Festlichkeiten zum 50jährigen Bestehen des Olympischen Komitees führt der Verband der Schweizerischen Studentenschaft die **Ersten Schweizerischen Akademischen Spiele** durch. Im Rahmen der Spiele finden die 27. Schweizerischen Hochschulmeisterschaften statt, außerdem Aufführungen von studentischem Theater, eine Bilderausstellung, Rezitation studen-

tischer Dichtung und schließlich ein Konzert studentischer Musik. Drei Wettbewerbe sind ausgeschrieben: 1. **Literatur** (Prosa, Drama, Lyrik); Eingabeschluß: 30. April 1944. 2. **Musik** (Orchesterwerke, Kammermusik, Lieder); Eingabeschluß: 30. März 1944. 3. **Bildende Kunst** (Malerei, Plastik, Graphik, Potographie); Anmeldungen beim Organisationskomitee bis 15. Mai 1944. Entgegen den Angaben auf den Plakaten sind also die Termine für den literarischen und musikalischen Wettbewerb um je 15 Tage hinausgeschoben worden.

Für allgemeine Auskünfte sowie den 3. Wettbewerb wende man sich an das Organisationskomitee der Premiers Jeux Académiques Suisses, 5, Place de la Cathédrale, **Lausanne.**

Für die Wettbewerbe 1 und 2 an den Verband der Schweizerischen Studentenschaften, Amt für Kunst und Kultur, ETH Zimmer 44a, **Zürich.**

VSS.

Rôtisserie - Grill

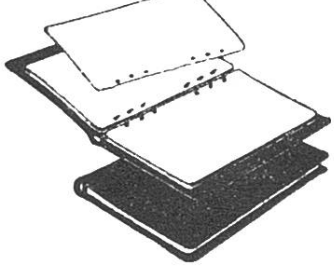
für Qualität,
Behaglichkeit und Wärme

Tea room und Bar

HOTEL z. STORCHEN ZÜRICH

am Weinplatz gegenüber dem Rathaus

BIELLA



— Ringbücher für Studenten

Acto 6 Ringe

Academia 2 Ringe

auch Klemm-Mappen Biella
vorteilhaft in jedem guten Papiergeschäft

Schreibmaschinen-
Arbeiten

Dissertationen, wissenschaftliche Arbeiten etc. werden sorgfältigst und preiswert ausgeführt von

Marga Eggli, Zürich 1
Rämistraße 6, II. lks., Telephon 2 87 21

Du

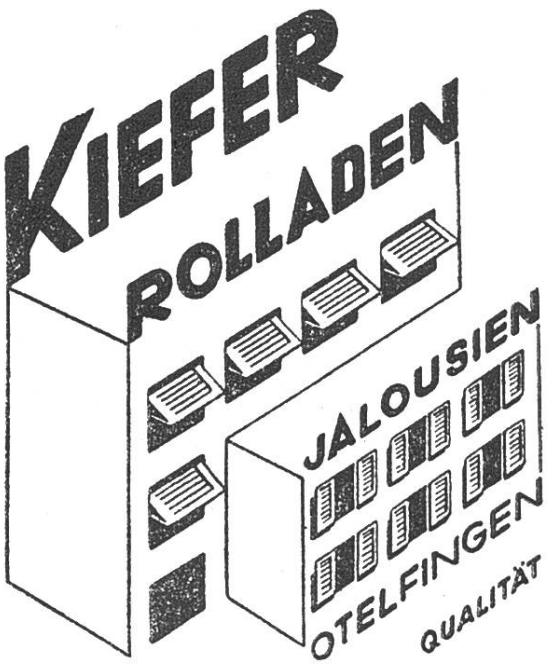
SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT

Erscheint jeweilen am 1. eines Monats
Einzelheft Fr. 2.50, im Abonnement Fr. 2.-
In Buchhandlungen, Kiosken oder durch

Conzett & Huber, Zürich 4 Druckerei und Verlag

Für erfolgreiches Studium
zuverlässig wirkende
Stärkungsmittel
aus der
Apotheke Oberstraß
Universitätstraße 9
Seit 50 Jahren die Apotheke
der Studierenden

Damen- und
Herren-Coiffeur
G. Reinhard
Universitätstraße 21 - Telephon 8 43 66
Parfümerien
Dauerwellen 3 Systeme
(Normale Preise)



Basel Bern Luzern Lugano Lausanne Tamins

Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel
Farbstoffe für alle Zwecke der Textilindustrie
und in allen Echtheitsgraden
Textilhilfsprodukte
Pharmazeutische Spezialitäten Marke „Ciba"
Pharmazeutische Produkte
Kosmetisch-hygienische Produkte
Chemische und elektrochemische Produkte
Kunststoffe

†

Prof. Wilhelm v. Moellendorff, 1887—1944.

„Ihr habt einen andern Geist als wir", hat einmal der Deutsche Luther zum Schweizer Zwingli gesagt. Diesen tiefen Wesensunterschied, der ja heute besonders fühlbar ist, empfand auch der jüngst verstorbene Prof. v. Moellendorff, obwohl er auch zu dem, was gegenwärtig nördlich unserer Grenzen geschieht, nicht ja sagen konnte, sehr stark.

„Und wenn Sie sich aus dem schrecklichen Zeitgeschehen heraus nicht mehr zu helfen wissen, so arbeiten Sie, meine lieben Kommilitonen, so arbeiten Sie! Wenn es mir selbst zuviel wird, dann beuge ich mich über das Mikroskop und finde da meine Ruhe wieder " (zitiert aus einem Nachruf). Diese „Flucht in die Arbeit" hat viele Wissenschafter zu den größten Leistungen geführt; sie ist auch die Lösung von Goethes „Faust" und entspricht dessen: „Am Anfang war die Tat". Wenn diese Auffassung uns auch nicht als letzte Überzeugung befriedigen kann, so hat sie bei „Moelli" im Verbande mit dessen großartigem, edlem menschlichen Charakter doch jenes unzertrennliche Band zwischen Lehrer und Schüler geschmiedet, das sie jenen eingangs erwähnten Gegensatz vergessen ließ und heute in vier bewegten, spontan entstandenen Nachrufen das Leben des großen Verstorbenen überdauert.

Wir veröffentlichen daraus die markantesten Stellen. h. und dr.

„Was einer ist, was einer war,
Beim Scheiden wird es offenbar,
Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt,
Wir schaudern erst, wenn sie verstummt."

Carossa.

„Ich möchte, daß Ihnen die Anatomie zu einer Art Heimat werde." Es sind noch keine zwei Jahre vergangen, als Prof. v. Moellendorff uns dieses zurief. Wir waren damals noch Vorkliniker und freuten uns über dieses Wort, aber in seiner Bedeutung hatten wir es vielleicht doch nicht ganz erfaßt.

Nun, da wir den Menschen nicht mehr haben, der fähig und willens war, diesen Wunsch für uns zu verwirklichen — nun fühlen wir, daß uns eine Heimat verloren gegangen ist. Franz Perabo, cand. med.

Wir erfuhren aber auch, woher der vielbeschäftigte Mann immer wieder die Energie schöpfte für die aufreibende Tätigkeit in Forschung und Lehramt. Ihm war die Gnade gegeben, auch in die Kunst der Musik eingeweiht zu sein. Beim Zusammenklang der Instrumente, wenn sich die ungeheuren Dimensionen des Geistes zu öffnen begannen und sich in den Akkorden das Größte, wie Sicherste, Zarteste und Leiseste mit einer Sicherheit verkündete, die wie aus den Kammern des Schöpfers zu kommen schienen, wurde sein Geist befruchtet zu neuem Suchen in den leider noch so dunkeln Winkeln medizinischer Forschung.

Albert Doswald, med.

„Ich solle lieber auf vergleichende Sprachwissenschaften umsatteln", sagte er mir einmal während meinen ersten Schritten im Präpariersaal, als ich die Dinge wunderschön beim Namen zu nennen wußte, aber nicht am Präparat zeigen konnte. „Ihr arbeitet eben nicht, Kinder!, oder dann nicht richtig. Spazierengehen ist ja sehr schön, aber man wird dadurch noch lange nicht Arzt!" Das ist unser Moelli...

Dieser Teil gehört uns.

Nicht ohne scheue Ehrfurcht müssen wir nun aber feststellen, daß nicht nur wir Vorkliniker Anrecht auf ihn haben. Er gehört auch der Welt. Das ist dann nicht mehr Moelli, das ist Herr Prof. Dr. med. von Moellendorff! „Ja... eine weitherum berühmte und geachtete Familie, die Moellendorffs, die schon viele ausgezeichnete Köpfe hervorgebracht hat...", sagte mir unlängst der jetzt aus Deutschland ausgewiesene Begründer der ehemaligen deutschen Organisation „Stahlhelm".

Wie oft hat er schon den Bau und die Funktion des Herzens erklärt. Nun hat sein eigenes plötzlich zu schlagen aufgehört. In uns allen aber schlägt es immer weiter. Hansueli Frehner, med.

Im Umgang mit uns war er von einer Frische und Herzlichkeit, die, bei aller Wahrung der gebührenden Distanz, ein Gefühl enger Zusammengehörigkeit zwischen uns schuf. Wenn er in seinem unnachahmlichen Tonfall sagte: „Tja, Kinder, dieser Schlendrian, der muß ja nun aufhören", dann gab es wohl keinen, der sich diese väterliche Ermahnung nicht zu Herzen genommen hätte. Denn er war wirklich wie ein Vater zu uns. Und unsere kindliche Anhänglichkeit zeigte sich wohl am schönsten jedes Jahr an seinem Geburtstag, wenn sogar die ehemaligen Schüler aus der Klinik herüberkamen, um mit uns Vorklinikern den geliebten Lehrer zu feiern.

Er war ein Edelmann im wahrsten Sinn des Wortes, ein Kämpfer für das Gute und Wahre, ein selbstloser Diener der Forschung.

Ilva Oehler, med.

Robert Bigler, Universitätsreitlehrer (28. Februar 1944).

Lieber Robert! Du warst bereits tot, als ich vor einigen Tagen unten in Genf einen Brief von Dir erhielt. Ich danke Dir dafür. Und ich danke Dir insbesondere für Deinen letzten Satz, wo Du mir schreibst: „Arbeite und profitiere soviel Du kannst." Das war stets der Sinn und Geist in dem Du uns Studenten in Deiner Reitanstalt geschult und erzogen hast. Hab' vielen Dank dafür im Namen aller Deiner Schüler. Th. B.

Leo Blunschy, dipl. ing.-chem., ETH, Doktorand.

Ein tückisches Leiden hatte sich in der letzten Zeit verschlimmert. Ein chirurgischer Eingriff schien unabwendbar. Aber leider haben sich seine und unsere Hoffnungen auf einen glücklichen Ausgang der Operation nicht erfüllt. Im jungen Alter von nur 31 Jahren hat er uns als trauernde Freunde zurückgelassen.

Sein allzeit freundliches Wesen und seine große Zuvorkommenheit machten ihn uns zu einem guten und lieben Kameraden. Seine musische Begabung und sein lebhaftes Interesse, das sich nicht nur auf sein enges Fachgebiet beschränkte — seine These war bereits abgeschlossen — galten allem Schönen, besonders aber der Musik. In vielen Stunden gemeinsamen Erlebens fanden sie beredten Ausdruck.

In Einsiedeln, in heimatlicher Erde, hat er seine letzte Ruhe gefunden. Sein Andenken wird aber bei uns allen immer lebendig bleiben. F. B.

Max Hug, iur. (1. April 1944).

Das tragische Geschick, das kürzlich die Stadt Schaffhausen heimgesucht hat, hat — wie wir in letzter Stunde vernehmen — auch uns einen lieben, immer fröhlichen Kommilitonen entrissen. In seinem Studium begabt und begeisterter Sportler hat er sich besonders auch als Vizepräsident des GStR hervorgetan. D. R.

Veranstaltungs-Kalender

April:

Sa. 15. 10.00. Kirchgemeindehaus Hirschengraben. **Theol.: Eröffnungsfeier.**
So. 16. Tonh. gr. S. Liederabend Erna Sack.
Di. 18. 20.00. Tonh. 1. Frühjahrskonzert, Haydn.
Mi. 19. Violinabend Maja Fromaigeat (Akademie-Orch..; Al. Schaichet).
Do. 20. Tonh. kl. S. 1. Beethoven-Abend (Elis. und Fritz Reitz-Croset).
Fr. 21. 20.00. Kramhof. Vortr. B. Verkholantzeff: „Russ. Musik". Klavierabend Barbara Issakides.
Mo. 24. 09.30. Basel. Mustermesse. **Dir. Schießer, Nat.-Rat Gysler, cand. rer. pol. Sohrmann: „Wünsche der Wirtschaft an Akademiker und Hochschule."** (Diskussion).
Trio-Konzert Paul Baumgartner/R. Felicani/Aug. Wenzinger.
Di. 25. 20.00. Tonh. 2. Frühjahrskonzert, Haydn (M. Saillet, R. Ginster).
Mi. 26. Tonh. kl. S. Klavierabend Max Egger.
Do. 27. Tonh. kl. S. 2. Beethoven-Abend (Elis. und Fritz Reitz-Croset).
Fr. 28. 20.00. Kramhof. Vortr. B. Verkholantzeff: „Russ. Musik".
2. Triokonz. P. Baumgartner, R. Felicani, Aug. Wenzinger.
Sa. 29. Ganztägig. **Uni. Dies.** 10.00. **Feier im St. Peter.** 22.00. Großer Tonh.-Saal: **Konz. Winth. Stadtorch., Ria Ginster, Karl Matthaei.**
So. 30. Ganztägig **Besuch der Landsgem. v. Appenzell** (VSS). — **Eingabeschluß d. Literaturpreises d. Akad. Spiele Lausanne.** — Fraum. Kirchenkonz. Charlotte Ammann, Adelh. Siemens. Emil Bächtold.

Mai:

Anfang. **Uni: Gedenkabend zum 70. Geburtstag von Karl Kraus** (s. Eins.).
Mi. 3. Großmünster. Zürcher Motetten-Chor (Bernh. Seidmann). — 20.00. Tonh. kl. S. Komp.-Abend Max Kuhn.
Do. 4. Tonh. gr. S. Beethoven-Abend (Wilh. Backhaus).
Fr. 5. Tonh. kl. S. Liederabend Nina Nüesch.
Mo. 8 Kongr. h. Kammerm. S. Liederabend Irene Freytag.
Di. 9. 20.00. Tonh. 3. Frühjahrskonzert Haydn.
Mi. 10. Tonh. kl. S. Kammermusikabend Lang-Trio.
Mo. 15. **Anmeldetermin für Wettbewerb in bildender Kunst (Akad. Spiele Lausanne).**
Mitte. Uni: Evtl. **Liu-Tsiu-Sen: „Chinesische Entwicklung in der Gegenwart".**
Später. 3—4 **Serenaden** und **Sonate.**
Cornichon: „Hallelujah". **Rudolf Bernhard-Theater:** „Scampolo" v. Dario Niccodemi. (Spielt 1906.) Gritli Schell, Willy Stettner.
Schauspielhaus: Nestroy: „Der Zerrissene"; Garcia Locca: „Bluthochzeit"; Bilder „Wir sind noch einmal davongekommen".

Zusendungen ohne Rückporto werden nicht beantwortet

Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Redaktoren: Poly: Alfred Schmocker, masch. ing., Rigistr. 19, Zürich 6; **Uni:** Daniel Roth, stud. iur., Oberholzstr. 30, Aarau, Otto Oberholzer, phil. I. Zähringerstr. 28, Zürich 1; Zuschriften sind zu richten an die **Redaktion des „Zürcher Student", Künstlergasse 15, Zürich 1** und nicht an die einzelnen Redaktoren
Sprechstunden der Redaktion: Freitag 15—17 Uhr

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich. Tel. 2 35 27
Preis der Einzelnummer Fr. —.50, Jahresabonnement Fr. 5.—

HUGUENIN

Medailleurs LE LOCLE

seit 1868

Lieferant der Dies-Plakette für 1944

Kollegienhefte, Ringbücher
Schreib- und Zeichenartikel

kaufen Sie vorteilhaft
im altbekannten Spezialgeschäft

G. MOSER

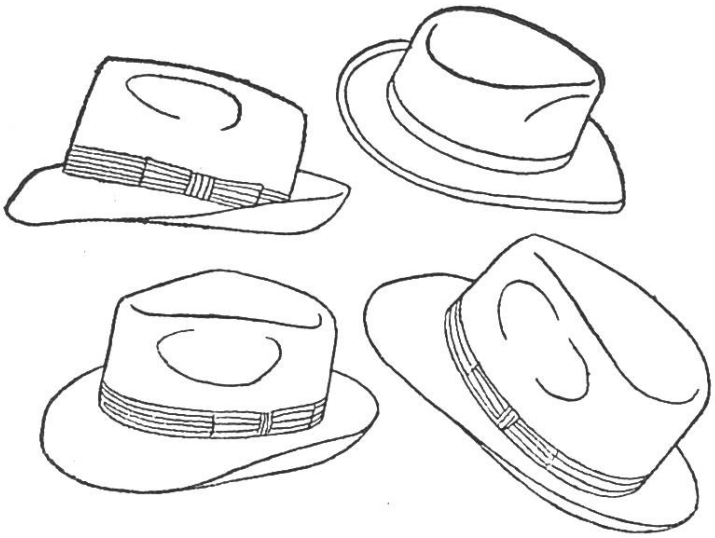
ZÜRICH 1, Hirschengraben 3
Telephon 2 14 87 (Ecke Rämistr.)

Die *Studentenmütze*

vom *Spezialgeschäft*

GUBLER

in der Storchengasse, Zürich 1



Schweizerhüte
schmissig und elegant,
finden Freunde
im ganzen Land.

Treffen Sie die Wahl bei

Geiger & Hutter

(Studierende 5% Rabatt)

ZÜRICH — LIMMATQUAI 138

A. Z. (Zürich) He Fri Tit. Zentralbibliothek, Predigerplatz Zürich 1

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Hotels und Kurhäuser:

Hotel und Restaurant Seidenhof	Sihlstr. 7/9, Zch. 1, vis-à-vis Jelmoli; alle Zim. mit fl. Wasser u. eig. Tel. ab Fr. 5.—.
Kurhaus Zürichberg, Zürich 7	Pensionspr., Zim. inbegr., Fr. 8.— bis 9.50.
Kurhaus Rigiblick, Zürich 6	Pensionspreise wie Kurhaus Zürichberg.

Kein Bedienungszuschlag, kein Trinkgeld.

Restaurants:

Karl der Große	Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhoferbhf., Zch. 1
Löwenplatz	Seidengasse 20, Zürich 1
Volkshaus Helvetiaplatz	Zürich 4
Freya	Freyastraße 20, Zürich 4
Sonnenblick	Langstraße 85, Zürich 4
Wasserrad	Josefstraße 102, Zürich 5
Kirchgemeindehaus Wipkingen	Zürich 10
Platzpromenade	Museumstraße 10, Zürich 1
Rütli	Zähringerstraße 43, Zürich 1
Zur Limmat	Limmatquai 92, Zürich 1
Frohsinn	Gemeindestraße 48, Zürich 7
Lindenbaum	Seefeldstraße 113, Zürich 8
Baumacker	Baumackerstraße 15, Zürich 11
Volkshaus Altstetten	Altstetterstraße 147, Zürich 9

Hauptbüro des Vereins f. Ausk. u. Stellenvermittl.: Gotthardstr. 21, Zürich 2

Instrumentarien und Materialien für

Studierende der Zahnheilkunde

Instrumentenkasten Modell Prof. Dr. M. Spreng für die Kurse der Zahnärztlichen Klinik und Klin. Operationslehre, empfohlen von den Zahnärztlichen Universitäts-Instituten Zürich, Bern, Basel.

Vollständige Instrumentarien für Kronen- und Brückenkurs, Goldarbeiten, Technik, Orthodontie

A. KOELLIKER & Co. A.G. ZÜRICH

BASEL BERN LAUSANNE ST. GALLEN